

EWP HOME

49. 2018



Mitarbeitende

206

Kg PET gesammelt

165

ewp-Babies 2018

10

Anzahl inspizierter
Brücken

197

Durchschnittsalter
aller Mitarbeitenden

38

Lehrabschlüsse

2

aktuell laufende Projekte

1057

ISO zertifiziert nach

9001

Anzahl Nationalitäten

10

Bike2Work-Km @ ewp im Juli

2483

Hochschul-
dozenten

6

21

Jahre GIS-Erfahrung bei ewp

EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN



Stefanie Burri, Projektleiterin Hoch- und Brückenbau.
(Bild: Sam Buchli)



Präsentation «Gesamtbewertung von Kunstbauten».
(Grafik: ewp)

Eine ewp-Mentorin für junge Tec-Ladies

Stefanie Burri ist seit diesem Jahr Mentorin beim Programm «Swiss TecLadies», welches von der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften SATW ins Leben gerufen wurde. Mädchen sollen dabei eine reale Vorstellung von technischen Berufen erhalten und weibliche Rollenmodelle in der Technik-Welt kennenlernen. Aktuelle Studien zeigen, dass sich junge Frauen oftmals keine technischen Berufe zutrauen, auch wenn sie in diesem Bereich begabt sind. «Ich bin der Überzeugung, dass dieses Programm Mädchen den Einstieg in die Technikwelt erleichtern oder die Angst nehmen kann», so Stefanie. Sie hofft, ihre Faszination am Bauen auf diesem Weg weiter geben zu können. Im März dieses Jahres konnten Mädchen, Knaben und Erwachsene an einer Online-Challenge teilnehmen. Die talentiertesten Mädchen im Alter zwischen 13 und 16 Jahren erhielten anschliessend die Chance, einer der Mentorinnen, Frauen aus unterschiedlichsten technischen oder informatischen Berufen, zugeteilt zu werden. Mentorinnen wie Stefanie zeigen den Mädchen, wie das Schulwissen in der Praxis Anwendung findet und umgesetzt wird.

Weitere Infos: www.tecladies.ch. ◀

Wenn Brücken mit GIS verschmelzen

An der diesjährigen Konferenz der International Association for Bridge and Structural Engineering (IABSE) in Kopenhagen präsentierte ewp-Projektleiterin Nathalie Baraf das Forschungsprojekt «Gesamtbewertung von Kunstbauten», sowie die praktische Umsetzung dank dem von ewp entwickelten Tool INVERS Kunstbauten. Das Tool vereinfacht die systematisierte Ermittlung des Zustandes von Kunstbauten sowie die Verwaltung und Analyse der Daten mit einer GIS-basierten Lösung. Der Vortrag stiess bei den Fachleuten auf grosses Interesse; es entstanden angeregte Diskussionen und ein interessanter Erfahrungsaustausch über die Kombination von klassischen Bauingenieurtätigkeiten mit digitalen georeferenzierten Hilfsmitteln.

Weitere Vorträge an der Konferenz boten interessante Einblicke in die Erhaltungsplanungspraktiken in Europa und den USA und zeigten spannende Möglichkeiten neuer Technologien im Rahmen der Werterhaltung, welche insbesondere in Skandinavien bereits jetzt bei Grossobjekten eingesetzt werden. ◀



Shared Spaces, <https://vimeo.com/253117042>.
(Grafik: Till Schmid)

Mikrosimulation beweist den Erfolg

Das sogenannte «flächige Queren in Ortszentren» (FLOZ) ist ein mögliches Verkehrsregime, um einen Strassenraum nach dem Shared-Space-Ansatz zu gestalten. Durch den Verzicht auf Fussgängerstreifen können Fussgänger die Strasse überall queren. Trotz der überaus positiven Beobachtungen ist FLOZ wenig verbreitet. Möglicher Grund dafür ist die Schwierigkeit, die Effekte im Voraus abzuschätzen.

Till Schmid ist es in seiner Masterarbeit gelungen, ein mikroskopisches Verkehrsmodell zur Abbildung von FLOZ in der Software VISSIM aufzubauen. Im Rahmen der Validierung wurden die Simulationsergebnisse mit aus Köniz bei Bern erhobenen Daten verglichen, wo flächiges Queren bereits 2005 eingeführt wurde. Die Resultate zeigen, dass das Modell trotz Vereinfachungen in der Lage ist, die komplexen Interaktionen zwischen Fussgängerinnen und Fahrzeugen abzubilden. In der Arbeit konnten die positiven Effekte von FLOZ im Vergleich zu Regimes mit Fussgängerstreifen bestätigt werden: Mit Ausnahme von Situationen mit einem tiefen Fussgänger-Fahrzeug-Verhältnis kann mit flächigem Queren die über alle Verkehrsteilnehmenden gemittelte Verlustzeit minimiert und somit die Verkehrsqualität maximiert werden. Bei einem hohen Fussgängeraufkommen konnte mit FLOZ sogar eine Steigerung der Strassenkapazität festgestellt werden. Die Einführung von flächigem Queren bei Strassen(um)gestaltungen von Ortsdurchfahrten sollte unbedingt geprüft werden. ◀



Philipp Odermatt, der Tauchlehrer. (Bild: A. Pfeiffer)

«Tauchen – das ist wie Unterwasser-Yoga!»

«Wasser ist einfach mein Element», schwärmt Philipp Odermatt und strahlt. In gut zweieinhalb Jahren hat sich der stellvertretende CEO von ewp vom Tauchinteressierten zum Tauchlehrer Padi gewandelt. Unterdessen atmen diverse Schülerinnen und Schüler von Philipp Luft unter Wasser, Philipp selbst taucht fast jede Woche in den Seen und Flüssen der Region ab.

Den Einsteigerkurs besuchte Philipp beim Tauchshop Waterworld in Effretikon. «Es ist wie Unterwasser-Yoga, du hörst nur deinen Atem», erinnert er sich an seine Anfänge. Philipp hängt den zweiten und bald schon den dritten Kurs an, den Rescue-Diver. «Ich wollte wie als Ingenieur auch im Tauchen grösstmögliche Sicherheit gewinnen», erinnert er sich. Logische Folge war, dass er sich zum Divemaster ausbilden liess: «Ich wollte die Freude am Sport weitergeben und auf die Umweltproblematik der Unterwasserwelt aufmerksam machen». «Das direkte Feedback, das Lachen in den Gesichtern der Tauchsüchlerinnen und -schüler nach gelungenen Tauchgängen oder bestandenen Prüfungen war sehr aufbauend.», so Philipp. Und so bereitete er sich über Monate auf die Tauchlehrerprüfung vor, welche er im Februar 2018 in Hurghada am Roten Meer mit Bravour bestand. Heute unterrichtet Philipp in zwei Tauchshops. ◀

WASSER UND EWP

Nebst Kanalisations- oder Gewässerprojekten erhält ewp viele Aufträge, welche die Trinkwasserversorgung betreffen (siehe Artikel auf Seite 12, Trinkwasser direkt aus dem See). Reservoirs werden geplant und erstellt, Leitungen dazu verlegt und Wasserversorgungen bei Planung und Unterhalt beraten und unterstützt. Der Schluss liegt nahe, das wertvolle Gut Trinkwasser selber auch direkt aus dem Hahn zu trinken.

Der Hitzesommer 2018 ist Geschichte. Der eine oder die andere wünscht sich wohl bereits wieder wärmere Temperaturen zurück. Sicher nicht zurückgewünscht wird die prekäre Wassersituation, welche den Sommer über die ganze Schweiz nach Regen rufen liess. Dank einer leistungsfähigen Trinkwasserversorgung in unserem Land musste zumindest im Flachland niemand dursten.

Der Umstand, dass das kühle Nass in der Schweiz noch genügend vorhanden und zudem praktisch überall direkt ab Hahn trinkbar ist, steht den Absatzzahlen von

Wasser in Flaschen diametral gegenüber. Absurd ist, dass Wasser in Flaschen gar von den 16'570 Kilometer von Zürich entfernten Fiji-Inseln eingeführt wird. Dabei belastet hauptsächlich der Transport die Umwelt, selbst wenn das Wasser «nur» aus benachbarten Ländern wie Italien oder Frankreich kommt.

Keine Flaschen mehr

Die ewp-Niederlassung Luzern arbeitet seit Anfang 2016 mit dem gemeinnützigen Verein Wasser für Wasser (WfW) zusammen. Der ebenfalls in Luzern beheimatete Verein hat sich seit 2012 auf die Fahne geschrieben, im Inland das Trinken von Leitungswasser zu fördern und gleichzeitig zusammen mit hiesigen Gastronomie- und anderen Unternehmen den Trinkwasserzugang und die Berufsbildung in Sambia und seit 2018 Mosambik auszubauen.



ewp verzichtet auf Flaschenwasser und unterstützt den gemeinnützigen Verein Wasser für Wasser (WfW). Den Erlös investiert WfW in verschiedene Projekte in der Schweiz, in Sambia und Mosambik. (Bild: ewp)

Als der bisherige Trinkwasserlieferant für den ewp-Hauptsitz sein Geschäft aufgab, musste im Frühjahr 2018 eine neue Lösung gefunden werden. Da wurde die schon einmal angedachte Idee wieder aus der Schublade gezogen, auch am Hauptsitz kein Flaschenwasser mehr zu kaufen und künftig ganz auf Leitungswasser zu setzen.

Spenden statt einkaufen

Seit dem 3. August 2018 ist nun die Schankanlage am Hauptsitz in Effretikon in Betrieb. Heute stehen in praktisch allen Sitzungszimmern von ewp WfW-Flaschen und -Karaffen mit dem ewp-Logo. Sie sind weiterhin mit und ohne Kohlensäure gefüllt. Dadurch spart alleine der Hauptsitz weit über 900 Flaschen pro Jahr ein, was knapp 80 Harassen entspricht. In Luzern läuft die bestehende «Abfüllanlage» weiter, und in der noch jungen Filiale in Zürich, wo ebenfalls viele Sitzungen stattfinden, steht der «Zapfhahn» seit dem 17. August 2018. Auch viele Mitarbeitende holen sich neu frisches Wasser aus

der Leitung, was nochmals weniger Flaschenwasser und einen noch geringeren ökologischen Fussabdruck bedeutet. Damit WfW seine Projekte im In- und Ausland finanzieren kann, spenden die teilnehmenden Unternehmen nach Grösse oder pauschal. 50 % des Betrages fliessen dabei in Projekte in Sambia und Mosambik, die andere Hälfte in Projekte in der Schweiz.

In Sambia werden in und um die Hauptstadt Lusaka zusammen mit weiteren Partnern vor Ort Brunnen gebohrt und Wasserkioske aufgestellt. Dadurch erhalten tausende Einwohnende Zugang zu Trinkwasser. Am nötigsten ist dies in den Stadtteilen, in welchen die Menschen mit rund einem Franken pro Tag leben müssen. Wo möglich, verlegt WfW aber vor Ort auch Trinkwasserleitungen von den Bohrlöchern zu den Wasserkiosken, um die Trinkwasserversorgung sicher zu stellen. Das Wasser wird zu subventionierten Preisen abgegeben. Zahlungsunfähige Familien erhalten zusätzlich Wasserbons. Mit diesem System ist sichergestellt, dass durch die Einnahmen aus dem Wasserverkauf der Unterhalt des Systems gewährleistet ist und die Mitarbeitenden der Wasserkioske ein regelmässiges Einkommen haben. ◀

